

2. Sonntag nach Weihnachten 5. Januar 2025

Erste Lesung Sir 24, 1–2.8–12 (1–4.12–16): Die Weisheit Gottes schlug Wurzeln in einem ruhmreichen Volk

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach.

Die Weisheit lobt sich selbst und inmitten ihres Volkes rühmt sie sich. In der Versammlung des Höchsten öffnet sie ihren Mund und in Gegenwart seiner Macht rühmt sie sich: Der Schöpfer des Alls gebot mir, der mich schuf, ließ mein Zelt einen Ruheplatz finden. Er sagte: In Jakob schlag dein Zelt auf und in Israel sei dein Erbteil! Vor der Ewigkeit, von Anfang an, hat er mich erschaffen und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Im heiligen Zelt diente ich vor ihm, so wurde ich auf dem Zion fest eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso geliebt hat, ließ er mich Ruhe finden, in Jerusalem ist mein Machtbereich, ich schlug Wurzeln in einem ruhmreichen Volk, im Anteil des Herrn, seines Erbteils.

Wort des lebendigen Gottes

Zweite Lesung Eph 1, 3–6.15–18:

Gott hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

Wort des lebendigen Gottes

Evangelium Joh 1, 1–18:

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht

der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legt Zeugnis für ihn ab und ruft: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Kaum ein Satz ist in diesen Tagen so häufig zu hören wie „Ein gutes neues Jahr!“. Gute Wünsche gehören zum Jahreswechsel dazu und neben dem Ausdruck von Sympathie und gutem Willen sind sie genaugenommen auch ein Bekenntnis, dass wir unsere Zukunft nur sehr begrenzt in Händen haben. Dass vieles unerwartet und oft auch ungewollt kommt. Wieviel ist uns nicht allein im letzten Jahr widerfahren, was wir weder beabsichtigt hatten noch hätten abwenden können. Für 2025 wird dies nicht anders sein. Und manch einer mag sich fühlen als ein Spielball des Zufalls oder des Wirkens anderer, einflussreicherer Menschen.

In der heutigen Lesung hören wir hingegen Worte, die ganz anders klingen. Paulus schreibt sie an die Gemeinde in Ephesus. Dabei geht es ihm keineswegs um ein Orakeln über die Zukunft. Nein, Paulus schreibt: Gott „...hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade.“

Mit wenigen Worten verdeutlicht der Apostel, wo wir herkommen und wo wir hingehen. Er sagt, dass ein jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist. Kein Zufalls –

oder Abfallprodukt, sondern ein Gedanke Gottes, der Mensch, der Fleisch geworden ist. Jeder von uns ist aus der Liebe Gottes heraus entstanden und wird von dieser nicht verlassen. Gott hat für jeden von uns einen Weg vorgesehen, der letztlich zu ihm führt – „zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen.“ Wie groß denkt doch unser Glaube vom Menschen! Das ist keineswegs eine blind-naive Verklärung eines Wesens, dass doch auch so viel Unheil über seine Mitgeschöpfe bringen kann. Das ist die Grundlage unserer Überzeugung von der so oft zitierten Würde des Menschen. Etwas, was ihm nicht einfach zugestanden wird, sondern was ihm innewohnt. Geschöpf und Gedanke Gottes zu sein.

Wenn wir aus Gott sind und er einen Weg für uns vorgesehen hat, bedeutet das freilich nicht, dass wir willenlose Marionetten wären, die an ihrem Lebenslauf ohnehin nichts ändern können, weil ja alles vorherbestimmt ist. Im Gegenteil. Wir alle wissen, wie sehr wir bei aller Begrenztheit doch imstande sind, unser Leben nach unseren Vorstellungen zu lenken, zu bestimmen und zu verändern. Wir verdanken uns Gott. Ob wir auf seinem Weg bleiben, liegt in unserer freien Entscheidung – und nicht zuletzt in unserem Willen, auch nach seinem Weg und Willen zu suchen und zu fragen und uns auf diesen oft mühsamen Weg einzulassen. Deswegen betet Paulus so innig für die ihm anvertraute Gemeinde: sie sollen erkennen und verstehen. Sie sollen sich nicht binden lassen von Egoismus und Gleichgültigkeit. Sie sollen nicht auf den einfachsten und komfortabelsten Weg einbiegen. Sie sollen die Neugier und den Hunger nach Gott und Gottes Wegen nie verlieren. Man soll es ihnen anmerken, dass sie einen anderen Leitfaden durch ihr Leben haben als jenen, der in unserer Welt vielleicht „normal“ ist.

Und da sind wir von unserer Zukunft. Der Christ kann sie genauso wenig vorhersagen wie jeder andere Mensch auch. Aber wir müssen uns nicht als Spielball willkürlicher Gewalten verstehen. Wir glauben an Gott, der uns liebt und der uns nicht verlässt. Der uns die Umkehr von Irrwegen ermöglicht – und der uns erwartet. Wir gehen nicht ins Nichts. Wir gehen ihm entgegen. Wir sind zu einer einzigartigen Hoffnung berufen, sagt Paulus. Zu der Hoffnung, dass wir eine Zukunft haben in Gott. Dass wir auf ihn vertrauen dürfen und uns jederzeit in seiner Hand wissen. Dass wir gerufen sind, unseren Weg in dieser Welt zu finden. Ein Weg, der nicht über Leichen führt, sondern ins Leben und dem Gott des Lebens entgegen. Und dass wir diese Hoffnung schon in dieser Welt erlebbar machen sollen durch unser eigenes Leben. Gott „...erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.“ Amen.